



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen

Kampschulte, Heinrich

Paderborn, 1866

§ 60. Die theilweise Besserung des Episcopats kräftigt die westfälische Kirche. Aufzählung der damals über Westfalen regierenden Kirchenfürsten. Uebergang zur Darstellung des Kampfes im Einzelnen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2

keit und unvergleichliche Rührigkeit derselben gelangte er zu einem Einflusse, der fast beispiellos ist in der Kirchengeschichte. — Mit Recht haben wir also die Gründung des Jesuitenordens und die Thätigkeit desselben als den zweiten Factor genannt, der das religiöse Leben der Katholiken jetzt zu erneuern und kräftigen begann.

Wie gesagt, Westfalen hat in dieser Periode noch keinen unmittelbaren großen Nutzen von den Jesuiten haben können. Für das Ganze aber, und darum auch für den Theil, war es von unberechenbarem Werthe, daß der Reformation jetzt eine festgegliederte, mehr und mehr überall vorrückende „Compagnie“ von gelehrten, frommen, jede kirchliche Auszeichnung abweisenden, auf's engste mit dem kirchlichen Mittelpunkte verbundenen, und — fern von nationalen Eifersüchteleien — der universellen Idee der Kirche dienenden tapferen Streitern entgegentrat. Beiläufig gesagt, muß ein großer Theil des Widerwillens, der noch heutzutage gegen den Jesuitenorden ausgesprochen und bethätigt wird, auf Rechnung der Thatsache gesetzt werden, daß viele Länder Deutschlands und Europa's vornehmlich durch die Thätigkeit dieses Ordens dem katholischen Glauben erhalten oder zu demselben zurückgeführt worden sind.

§ 60.

Wenn wir die Erstarkung der katholischen Kirche in Westfalen noch auf einen dritten Factor zurückführen, so haben wir vorab zu bemerken, daß derselbe nicht unabhängig neben den beiden ersten steht, sondern seinerseits auch bereits ein Ergebnis der sich anbahnenden kirchlichen Reformation war. Wir meinen hier die unverkennbare, bereits einen guten Theil umfassende Erhebung des Episcopats zum Bewußtsein des hohen apostolischen Amtes. Nicht mehr der Fürst war es jetzt so sehr, als der Bischof, der bei

vielen westfälischen Oberhirten hervortrat — während auch der vielleicht beste aller bisher aufgezählten Bischöfe, Erich, noch zu sehr Fürst war. Auf die Bischöfe aber kam, wir wiederholen es hier, in der Reformationszeit das meiste an, besonders in ihren eigenen Territorien. Man wird uns kaum eine Diöcese nennen können, die der alten Kirche entfremdet worden ist, wenn sie im entscheidenden Momente den rechten Oberhirten hatte. — In dieser Periode begegnen wir bereits Männern, die nicht bloß mit Stab und Mitra, sondern auch mit Frömmigkeit, Kirchlichkeit, Gelehrsamkeit und Seeleneifer geschmückt waren.

Es wird keinesfalls unlieb sein, hier, wie bei der ersten Periode (§ 26), eine Zusammenstellung der über westfälische Territorien in unserer zweiten Periode regierenden Bischöfe zu finden.

1. Churfürsten, Erzbischöfe und Metropolen von Köln waren:

- 1547—1556 Adolph III., Graf von Schauenburg.
- 1556—1558 Anton, Graf von Schauenburg.
- 1558—1562 Johann Gebhard, Graf von Mansfeld.
- 1562—1567 Friedrich IV., Graf von Wied.
- 1567—1577 Salentin, Graf von Hsenburg.
- 1577—1583 Gebhard II., Truchseß von Waldburg.

2. Fürstbischöfe von Münster:

- 1532—1553 Franz, Graf von Waldeck.
- 1553—1557 Wilhelm II. von Ketteler.
- 1557—1566 Bernard v. Raesfeld.
- 1566—1574 Johann III., Graf von Hoya.
- 1574—1585 Johann Wilhelm, Herzog von Cleve.

3. Fürstbischöfe von Minden:

- 1530—1553 Franz, Graf von Waldeck (s. o.)
- 1553—1554 Julius, Herzog von Braunschweig.
- 1554—1566 Georg, Herzog von Bruanschweig.

H. Kampschulte, Geschichte der Einsf.

1566—1581 Hermann, Graf von Schauenburg.

1581—1585 Julius Heinrich, Herzog von Braunschweig.

4. Fürstbischöfe von Osnabrück:

1532—1553 Franz, Graf von Waldeck (s. o. 2mal).

1553—1574 Johann, Graf von Hoya (s. o.).

1574—1585 Heinrich, Herzog von Sachsen-Lauenburg
(auch Erzbischof von Bremen).

5. Fürstbischöfe von Paderborn:

1547—1568 Kembergt von Kerffenbrock.

1568—1574 Johann II., Graf von Hoya (s. o. 2mal).

1574—1577 Salentin, Graf von Jfenburg (s. o.).

1577—1585 Heinrich IV., Herzog v. Sachf.-Lauenburg (s. o.).

6. Churfürsten, Erzbischöfe und Metropoliten von Mainz
(auch Primaten von Deutschland):

1545—1555 Sebastian v. Heusenstamm.

1555—1582 Daniel Brendel v. Homburg.

1582—1601 Wolfgang v. Dalberg.

Wir sehen allerdings, daß einige, der Kirche wenig zuträgliche Verhältnisse noch fortbauerten, aber nicht mehr in dem früheren Maße. Auch war es gewiß kein Glück, daß in dieser Periode die Bischofsitze so rasch zur Erledigung kamen. Aber unter der Zahl der oben genannten Bischöfe finden sich bereits Namen vom allerbesten Klange. Wir heben nur hervor: für Köln die Erzbischöfe Adolph, Anton und Salentin; für Münster, Osnabrück und Paderborn den Bischof Johann v. Hoya; für Paderborn außer diesem Bischof Johann und dem Bischof Salentin noch Kembergt v. Kerffenbrock, und für Mainz die Erzbischöfe Sebastian und Daniel. Auf jedem westfälischen Bischofsitze finden wir also bereits einen oder mehrere tüchtige Oberhirten in dieser Diöcese — nur auf dem von Minden nicht, und das Ergebnis davon liegt Jedem klar zu Tage. In jedem westfälischen Hochstifte gab es aber auch noch einen oder

mehrere untüchtige oder ungetreue Hirten; ja es konnte nicht ausbleiben, daß diejenigen unter ihnen, welche jetzt noch bis zum vollen Verrathe an ihrer Pflicht kamen, einen Grad der Schlechtigkeit und Gewissenlosigkeit erreichten, der in der ersten Periode kaum möglich war.

So mußte denn der Kampf jetzt zu doppelter Hitze entbrennen. Er führte theilweise zur Besiegelung der von der Kirche fast unwiderbringlich schon erlittenen Verluste; daneben aber, und auf noch wichtigeren Punkten, zur Rettung des aufs heftigste wieder angegriffenen Besitzstandes.

Wir gehen nun zu der Darstellung dieses Kampfes in den einzelnen geistlichen Staaten über.

I. Hochstift Minden.

§ 61.

Das Interim hatte im Hochstift Minden, wie § 49 erzählt wurde, keinen festen Fuß fassen können. Die Geistlichkeit war theilweise schon der Neuerung verfallen, theilweise aber ohne Muth und geistige Kraft. Daher kam es auch, daß sich bei der Synode im Jahre 1549 kein einheimischer Geistlicher finden ließ, der die bei solchen Anlässen übliche Exhortation gehalten hätte, und daß zu diesem Zwecke der talentvolle junge Hermann Hamelmann aus Osnabrück verschrieben wurde, der aber damals noch gut katholisch war. — Zu der Provinzialsynode in Köln ging statt des gerade schwer erkrankten Bischofs der Abt von St. Simon und Mauritius. Dieser mußte dort erklären, der Bischof habe zwar Alles gethan, um die kaiserliche Reformationsformel in's Leben zu führen; hier müsse aber behutsam verfahren werden, da der Irrthum zu sehr überhand genommen habe*). — Noch war aber immer ein bedeutender katholischer Fonds im Lande. Die renitenten, selbst den Bann nicht

*) Eulemann, Mindensche Geschichten IV, 114—115.